



ECO
UMBERTO
Nu11NUMMER

BERNARDINI
BERNARDINI
BERNARDINI
ROMAN HANSER

Adlerhorst nannten, in einem baufälligen Barockpalast, in dem man eine breite Treppe hinaufging, um in einem großen Saal anzukommen. Auf der einen Seite öffnete sich das Institut von Di Samis, auf der anderen die *Aula Magna*, wie Di Samis sie pompös nannte, ein Hörsaal mit etwa fünfzig Plätzen.

Betreten durfte man das Institut nur in Pantoffeln. Am Eingang gab es genügend davon für die Assistenten und für zwei oder drei Studenten. Wer keine mehr vorfand, wartete draußen, bis er an die Reihe kam. Alles war gewachst und gebohnert, ich glaube auch die

Bücher an den Wänden. Auch die Gesichter der Assistenten, lauter uralte Menschen, die seit prähistorischen Zeiten auf die Berufung zum Lehramt warteten.

Die Aula hatte ein sehr hohes Gewölbe und gotische Fenster (ich habe nie verstanden wieso, in einem Barockpalast) mit grünen Scheiben. Pünktlich zur angegebenen Zeit, das heißt vierzehn Minuten nach der vollen Stunde, verließ Professor Di Samis das Institut, gefolgt in einem Meter Abstand von seinem ältesten Assistenten und in zwei Meter Abstand von den jüngeren, den unter fünfzigjährigen. Der älteste

Assistent trug ihm die Bücher, die jüngeren das Tonbandgerät – die Tonbandgeräte waren damals am Ende der fünfziger Jahre noch riesige Dinger, fast wie ein Rolls Royce.

Di Samis durchschritt die zehn Meter, die sein Institut von der Aula trennten, als wären es zwanzig: Er folgte nicht einer geraden Linie, sondern einer gebogenen, ich weiß nicht, ob es eine Parabel oder eine Elipse war, und sagte dabei mit lauter Stimme: »Da bin ich, da bin ich!« Dann trat er in die Aula und setzte sich auf eine Art geschnitztes Podium – man erwartete, dass er anhub mit

»Nennt mich Ismael.«

Das durch die grünen Scheiben einfallende Licht ließ sein Gesicht wie das einer Leiche erscheinen, wozu er maliziös lächelte, während seine Assistenten das Tonbandgerät einschalteten. Dann hob er an: »Im Gegensatz zu dem, was kürzlich mein geschätzter Kollege Professor Bocardo gesagt hat ...«, und so weiter zwei Stunden lang.

Dieses grüne Licht ließ mich in schummrige Schläfrigkeiten verfallen, dasselbe sagten auch die Augen der Assistenten. Ich kannte ihre Leiden. Am Ende der zwei Stunden, während wir Studenten

hinausströmten, ließ Professor Di Samis das Band zurücklaufen, stieg von seinem Podium herab, setzte sich demokratisch in die erste Reihe zu seinen Assistenten, und alle zusammen hörten sich die zweistündige Vorlesung noch einmal an, wobei der Professor bei jeder Passage, die ihm wesentlich schien, zustimmend nickte. Und wohlgemerkt, das Thema war Luthers Übersetzung der Bibel ins Deutsche. Eine Sucht, sagten meine Kommilitonen mit ergebenem Blick.

Am Ende des zweiten Jahres, in dem ich nur selten gekommen war, hatte ich es gewagt, ihn um die